



Liebe Freunde und Unterstützer,

was für ein Highlight – mit fast 100 Gästen durften wir im Oktober 2018 10 Jahre Immanuel feiern.
An dieser Stelle möchten wir noch einmal allen danken, die zu dem gelungenen Fest beigetragen haben.



■ Immanuel heißt:

„Gott ist mit den Menschen!“ Matthäus 1,23



Ecuador-Reise vom 25. August bis 8. September 2018

Nach allen Vorbereitungen für unseren 2-wöchigen Missionstrip war es endlich soweit, und am 25.8. kamen wir mit freudiger Erwartung in Quito an. Unser Plan war es, in der ersten Woche neben einigen Einsätzen Land und Leute zu erleben und uns dann in der zweiten Woche um verschiedene Baumaßnahmen rund um Immanuel zu kümmern.

Am Sonntag wurden wir nach dem Frühstück von Katie mit ihrem Bus abgeholt. Sie ist Missionarin eines amerikanischen Werkes (One Heart Global Ministries) und engagiert sich auch bei Immanuel. Wir fuhren zu einem sehr schönen englischsprachigen Gottesdienst einer internationalen Gemeinde. Anschließend führte Katie uns zu einem netten ecuadorianischen Restaurant, und wir hatten danach auch noch Zeit, Eis essen zu gehen. Am Nachmittag besuchten wir eine Einrichtung für Mädchen und Teeniemütter, die aus sehr zerrütteten Familien oder von der Straße kamen. Dieser Programmpunkt lag uns besonders am Herzen, da auch wir in Zukunft gerne Teeniemütter bei uns aufnehmen möchten und dankbar für ihre Erfahrungen sind. Die Leiterin dieses Heimes (Talita Kumi) ist eine ältere deutsche Frau, die uns sehr viel Interessantes erzählt hat, nicht nur über die Einrichtung, sondern auch über das Leben in Ecuador. Am Abend kamen wir dann nach ca. 3 Std. Fahrt durch tolle Landschaften endlich in Riobamba an, wo in der Fundacion Immanuel dann unser Quartier für die nächste Zeit sein sollte. Wir waren sehr positiv überrascht, dass für uns bereits Zimmer gerichtet waren, jeweils für 2 Personen, mit richtigen Betten! Allerdings merkten wir schon am ersten Abend, dass es nachts sehr kalt ist!

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück sollte Katie uns wieder abholen für einen Einsatz in den Bergen – allerdings war sie krank und schickte ihre Fahrer – somit wussten wir wenig, was uns erwartete! Wir fuhren recht hoch hinauf in die Berge, es war kalt und regnerisch. Wir kamen schließlich zu einer „Gemeinde“, d.h. dort stand eine Art gemauertes Gebäude, in dem alles Mögliche gelagert war, bis hin zu einem geschlachteten Schwein. Daneben kochten einige Frauen auf offenem Feuer, und wir sollten warten. Schließlich kamen einige Menschen auf uns zu, und es wurde klar, dass wir in einem daneben aufgebauten Zelt den Menschen dienen sollten. Manni hielt eine Predigt zum Thema „Gott hören“. Wie sich später herausstellte, waren die Zuhörer Leiter von kleinen Gemeinden in den Bergdörfern. Als wir ihnen danach Gebet anboten, kamen viele Frauen mit Kindern dazu, die sehr bedürftig und daher sehr dankbar für Gebet waren! Das von ihnen gekochte Essen lehnten wir auf Ratschlag von Katie dankend ab, denn die amerikanischen Freunde hatten etwas anderes für uns organisiert. Nach dem Essen ging es weiter mit Gebet, und wir erlebten,

dass diese Menschen extrem „geistlich hungrig“ waren! Viele kamen mit Schmerzen und Krankheiten, und ihre Nöte berührten uns sehr!

Am Abend waren wir in einer kleinen Hauskirche in Riobamba zu Gast, was ebenfalls ein interessantes Erlebnis war. Die Menschen sprachen sehr offen über ihre Probleme und waren dankbar für Lehre und Gebet.

Auch an den nächsten Tagen dienten wir in kleinen Bergdörfern. Teilweise musste die Lehre nicht nur ins Spanische, sondern dann noch in den jeweiligen Dialekt übersetzt werden. Die Menschen waren sehr unterschiedlich: Einige waren keine Christen, andere wollten glauben und übergaben ihr Leben Jesus; aber auf jeden Fall waren sie sehr aufgeschlossen und dankbar für unseren Besuch und unsere Gebete. In einem Dorf war außerdem auch ein Extra-Teaching für die Frauen möglich. Es war insgesamt sehr bewegend zu erleben, in welcher Armut die Menschen hier in den Bergen leben und wie schwer das Leben für sie ist! Gerade auch als freikirchliche Christen haben sie es nicht leicht und werden sogar von der katholischen Kirche im Land angegriffen.

Am nächsten Tag hatten wir auch die Gelegenheit, den Vulkan Chimborazo zu besuchen – ein tolles Erlebnis! Bis auf 4.800 m konnten wir mit dem Pickup fahren und haben dabei einige Lamas gesehen! Dort oben gab es eine Berghütte zum Tee-Trinken, und einige von uns haben es nochmal bis auf 5.000 m Höhe zu Fuß geschafft! Allerdings haben wir alle gemerkt, dass es aufgrund der Höhe enorm schwierig ist zu laufen und der Körper doch sehr belastet wird!

Am selben Abend besuchten wir noch ein Bergdorf, in dem uns eine Suppenküche, ein Gewächshaus und eine Käserei gezeigt wurden – alles Projekte, die von der amerikanischen Organisation unterstützt wurden –, um den Menschen eine Lebensgrundlage zu geben. Es war sehr beeindruckend für uns!

Am darauffolgenden Wochenende fuhren wir mit einem geliehenen Bus Richtung Süden, in den Regenwald. Auf der Fahrt dorthin gab es viel Tolles zu sehen! Wir besuchten die sehr schöne Stadt Banos, waren in einem kleinen idyllischen Freizeitpark mit wunderbarem Blick von den Bergen, haben Wasserfälle gesehen, eine Fahrt mit





einer Gondel über eine Schlucht gemacht und hatten auf der anderen Seite ein besonders tolles Erlebnis: Es gab dort im Wald ein kleines Restaurant, in dem man sich im Teich selbst die Forellen angeln konnte, die dann für uns direkt zubereitet wurden! Das war total lustig und super lecker! Wir fuhren weiter bis zu unserem Hotel in Misahualli mitten im Regenwald.

Am nächsten Tag hatten wir dann eine organisierte Tour durch den Regenwald, eine Bootstour auf dem Rio Napo, eine kleine Wanderung mit sehr interessanten Erklärungen der Pflanzen und dann ein besonderes Erlebnis: Wir konnten uns auf Gummireifen auf dem Fluss treiben lassen! Sehr chillig! Nach einem leckeren Essen im Wald konnten wir Krokodile füttern und uns im Pfeil-Schießen üben. Danach besuchten wir eine Tier-Auffang-Station (NGO), wo wir eine sehr interessante Führung hatten. Am Abend waren wir zum Essen im Dorf, und einige haben sich an den gegrillten Riesen-Maden versucht! Am nächsten Tag besuchten wir dort einen Strand, an dem sehr viele Affen waren. Wir fütterten diese mit den Maden, die sie offensichtlich sehr lieben! Ein tolles Erlebnis, wenn die Affen sich die Maden holen und uns dabei auf den Arm oder Rücken klettern! Wir hatten sooo viel Spaß!

Mit einigen interessanten Stopps auf dem Rückweg (Aussichtspunkte, tolle Wanderung zu einem Wasserfall, Stadtbummel...) ging es schließlich zurück nach Riobamba, wo wir in der zweiten Woche mehr direkt

für Immanuel tun wollten. Am Sonntag konnten wir am Gottesdienst unserer Immanuel-Kirchengemeinde auf unserem Grundstück teilnehmen, und mittags waren wir eingeladen, bei One Heart Global Ministries den Abschluss der Pastoren-Konferenz mitzuerleben. Anschließend hatten wir eine sehr schöne Stadtführung in Riobamba, so dass wir auch die schönen Seiten der Stadt erleben konnten – inklusive einem netten Café. Wir besuchten auch einen riesigen Obst- und Gemüse-Markt, wo wir über die vielen Sorten staunten, die wir alle gar nicht kannten!

In dieser Woche waren wir tagsüber sehr viel mit praktischen Arbeiten rund um das Gebäude von Immanuel beschäftigt, wo die

feuchten Wände isoliert werden sollten. Durch eine Gruppe von Eltern der im Haus befindlichen Kita waren schon Gräben rund um das Haus ausgehoben worden. Unsere Aufgabe war es, die Wände zu reinigen und dann mit dickflüssigem Teer zur Isolation zu bestreichen und Drainage-Rohre zu verlegen. Mit diesen Arbeiten waren wir jeden Tag beschäftigt. Zum Ende der Woche reichte dann die Zeit auch noch aus, um einige Bepflanzungen auf dem bis dahin noch sehr kahlen Gelände vorzunehmen. Es hat uns sehr gefreut, dass wir damit ein noch schöneres Umfeld für die Immanuel-Kinder schaffen konnte. Doch auch an den Abenden hatten wir noch viel Programm. Einmal waren wir zu einem leckeren Essen bei Josie eingeladen. An einem anderen Abend hatte eine Gemeinde aus Riobamba uns gebeten, bei einer Veranstaltung zu predigen und für die Menschen um Heilung zu beten.

Für drei weitere Abende hatte Pastor Luis, welcher mit seiner Familie im Immanuel-Haus lebt, uns um Unterstützung für evangelistische Einsätze gebeten. Es sollte jeweils ab 19 Uhr starten, doch nach ecuadorianischer Zeitplanung wurden zu dieser Zeit noch Brötchen geschmiert und Tee gekocht. Dann fuhren wir zu dem jeweils angemieteten Sportplatz in der Stadt und bekamen Einladungen, die wir von Haus zu Haus und auf den Straßen an die Menschen verteilten. Diese waren sehr freundlich und aufgeschlossen, aber es kamen dann doch nicht so viele. Dennoch war es eine wertvolle Erfahrung für uns, und die wenigen Gäste, die gekommen sind, haben nach der Predigt alle samt ihr Leben Jesus übergeben und waren zudem sehr dankbar für unsere Gebete.

An unserem letzten Tag in Riobamba haben wir nach Fertigstellung aller Arbeiten zum Abschied ein Grillfest geplant. Vorher konnte ich ein kleines pädagogisches Teaching für die im Haus in der Kita arbeitenden Erzieherinnen halten, um ihnen einige der bei uns üblichen pädagogischen Konzepte zu vermitteln. Danach genossen wir alle zusammen ein sehr reichliches und leckeres Essen!

Die Zeit verging insgesamt viel zu schnell! Die Tage waren zwar voll, aber es war alles sehr bereichernd! Manni war sehr gefordert mit den vielen Predigten und Jannik mit den Übersetzungen. Doch insgesamt hatte jeder von uns seine Aufgaben! Wir waren als Gruppe sehr harmonisch und haben meines Erachtens gut zusammengearbeitet, was eine schöne Erfahrung war angesichts der Tatsache, dass wir uns kaum näher kannten. Doch das Wesentliche war: Gott war mit seinem Segen die ganze Zeit dabei und erlebbar – für uns und vermutlich auch für die, denen wir dienten. Ich denke, für alle sagen zu können: Diese Reise hat uns alle sehr bereichert, unseren Horizont erweitert und es war ein wunderbares Erlebnis!!!

Regine Weidinger ■





„Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem HERRN, und der wird ihm vergelten, was er Gutes getan hat.“ Sprüche 19,17



Von Herzen dankbar

Voll Dankbarkeit durften wir bei unserer Jubiläumsfeier auf die Entwicklung der letzten 10 Jahre zurückblicken. Was in dieser Zeit alles möglich geworden ist, hat unser aller Herz bewegt, weil wir sehen konnten, wie sich ein gottgegebener Traum Schritt für Schritt erfüllt hat.

Als wir vor 10 Jahren das erste Mal nach Ecuador reisten, hatten wir nicht mehr als einen Traum, nämlich den Straßenkindern Riobambas ein Zuhause und eine Zukunft zu geben.

Heute, 10 Jahre später, sehen wir auf unserem Immanuel Grundstück zwei Häuser, in denen unsere ca. 100 Immanuel-Kinder regelmäßig betreut und versorgt werden. Ca. 60 arme, benachteiligte oder auch vernachlässigte Immanuel-Schulkinder bekommen regelmäßig Mittagessen und Hausaufgabenhilfe, so dass sie sich trotz aller Nachteile gesund entwickeln können. Zusätzlich betreuen wir noch 40 Kindergartenkinder, da i.d.R. beide Elternteile arbeiten müssen, um die Familie ernähren zu können.

Wir können auf zahlreiche medizinische Kampagnen zurückblicken, in denen vor allem Kinder der armen Indio-Bevölkerung kostenlose Untersuchungen und Behandlungen erleben durften. Und nicht zuletzt durften wir helfen, eine Kirchengemeinde zu gründen, die sich nun regelmäßig in unseren Gebäuden trifft und damit nicht nur soziale, sondern auch geistliche Unterstützung für die Immanuel-Kinder und ihre Familien möglich macht. ■





„Der Schuh drückt ...“

Wir sind von Herzen für alles dankbar, was in Ecuador bisher möglich wurde. Gleichzeitig merken wir aber auch, dass der „Gebäudeschuh“ erheblich drückt. Ob es darum geht, dass die Kinderbetreuung in der Kindertagesstätte sich auf mehrere Stockwerke verteilen muss, die Räume für die Hausaufgabenbetreuung kaum noch ausreichen oder auch der Platz für die Kirchengemeinde neu geplant werden muss. Längst sind wir mit dem, was wir als Immanuel in Riobamba tun, an einer Auslastung unserer Gebäude angekommen.

Auch spüren wir immer wieder, dass der Immanuel-Auftrag noch nicht am Ziel ist. Seit einiger Zeit beschäftigt uns eine positive Unzufriedenheit, die uns motiviert, noch mehr aus unseren Möglichkeiten dort zu machen.

Wir wünschen uns, unseren positiven Einfluss auf die arme Indio-Bevölkerung noch zu vergrößern. Wir träumen davon, einen noch größeren Unterschied zu machen, indem wir z. B. junge und alleinerziehende Teenie-Mütter aufnehmen können, um ihnen und ihren Kindern Zukunft und Ausbildung zu ermöglichen.

Um das zu verwirklichen, haben wir erneut angefangen zu träumen und zu beten, dass Gott uns neue Möglichkeiten gibt. Konkret haben wir begonnen, ein neues multifunktionales Gebäude zu planen.

In diesem neuen Gebäude könnten wir z.B. die Kindertagesstätte auf einer Ebene unterbringen, wir hätten Platz für die Kirchengemeinde und Flächen zum Toben und Spielen für unsere Immanuel-Kinder bei Regen. Wir hätten Raum für zusätzliche Schulungen zu Themen wie Hygiene, Erziehung und häusliche Gewalt. Vor allem aber würde uns das den Raum im alten Gebäude geben, Teenie-Mütter in einer Art „Lebensgemeinschaft“ aufzunehmen.

Zunächst ist dieses Vorhaben wieder nur ein Traum, denn wirkliche Ressourcen haben wir dafür noch nicht. Vieles wird erneut von Genehmigungen und auch den passenden Mitarbeitern vor Ort abhängen. Aber wir haben bisher jedes Mal erlebt, dass, wenn wir im Glauben und Vertrauen auf Gott vorwärts gehen, neue Möglichkeiten kommen und scheinbar Unmögliches möglich wird. ■



Die nächsten Schritte ...



Wir haben begonnen, für dieses neue Gebäude zu sparen. Ein Architekt vor Ort hat uns kostenlos einen Entwurf gefertigt, so dass wir nun die nächsten Schritte gehen können, um Baugenehmigung etc. zu erhalten.

Das Gebäude dort wird vermutlich nur einen Bruchteil von dem kosten, was etwas Vergleichbares hier in Deutschland kosten würde. Trotzdem rechnen wir mit Kosten in Höhe von etwa 200.000 €. Für uns ist das ein echter Glaubensschritt, weil das fast doppelt so viel ist wie die anderen beiden Immanuel-Häuser. Und wir wissen, dass auch dieser Schritt nur möglich wird, wenn wir gemeinsam dafür eintreten.

Wenn wir an diese Planung denken, dann ist eines klar: Es geht uns nicht um das Gebäude; es geht uns darum, dass dieses Gebäude ein großartiges Zuhause sein wird, Tag für Tag den Dienst von Immanuel besser auszuführen.

Als Immanuel ist es unsere Vision, Kindern ohne Hoffnung und Möglichkeit eine Zukunft zu geben. Und wir möchten euch als Freunde und Unterstützer bitten, sich im Gebet und im Geben mit dieser Vision mit uns eins zu machen.

Zum Jahresende möchten wir deshalb mit einer konkreten Bitte an euch als Freunde und Unterstützer herantreten. Würdet ihr überlegen, ob und wie viel ihr zu der Verwirklichung der Immanuel-Vision beitragen könnt? Vielleicht könnt ihr uns mit einer einmaligen Spende oder einem Dauerauftrag helfen? Bitte kennzeichnet eure entsprechende Überweisung mit dem Vermerk „Neubau Ecuador“.

Für uns als Missionswerk gilt nach wie vor, dass wir keine Schulden machen werden. Wir planen also nicht, das Gebäude zu finanzieren, sondern wir werden Schritt für Schritt so bauen, wie Geld da ist. Das bisherige Feedback hat uns dabei sehr ermutigt. ■

Als Vorstand von Immanuel wünschen wir euch für die Adventszeit und dem anstehenden Jahreswechsel von ganzem Herzen Gottes Segen, seinen Frieden und seine Führung!
Danke, dass ihr als Freunde und Unterstützer mit Immanuel steht.

Kurt Pletsch und Thomas Herrmann
(Vorstand von Immanuel-International e.V.)

